

Beilage zu Nr. 59 des „Wildbader Anzeiger.“

Samstag, den 20. Mai 1899.

Beinahe verschenkt

Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Asphaltlack,
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspähne,
Parketwiche weiss u. gelb
in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empfiehlt

Fr. Treiber.

Wollen Sie tausende verdienen,

dann handeln Sie mit unseren neuesten höchst nützlichen Massenartikel. Für alle passend. Jedermann ist Käufer.

Bitte Adresse einsenden,
alsdann unentgeltlich weitere Auskunft.
Südf. Verlagshaus, Hainichen i/Sa.

Bermann Ruhn

Hauptstraße
empfehlen in stets frischer Ware:

Knack-
Schinken-
Pfeffer-
Kraut-
Schinken-

Wurst

Schwarzenmagen (weiss u. rot.)
sowie alle Sorten feinere Wurst-
waren, Schinken roh und gekocht
im Ausschnitt.

Ansichtspostkarten beantwortet
Bernhard Viehweger, Cottbus.

Selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfehlen Chr. Baff.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau,
Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern,
Schulzimmern, Spitalern, Treppenaufgängen,
überhaupt von viel begangenen Lokalitäten
ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bo-
denöl — besonders dem bisher gebräuchlichen,
unangenehm riechenden Leinöl gegenüber —
geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und
schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Wasserglas

zum Conservieren von Eier

Essigessenz

empfehlen G Lindenberg.

werden Hüte, Schirme etc. bei Ant. Heinen
Pforzheim wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Gegründet

1876.



Gegründet

1876.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chronischem
Magencatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.
Haupt-Niederlage:

für Wildbad, Neuenbürg etc. Aug. Zinser, Calmbach.
Hauptniederlage für Herrenalb: Karl Bechtle, Herrenalb.
Die Direction: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen

in weiss u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, mit
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80
Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Gott.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Haden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Hadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Pfingsten!

Jetzt sind des Winters letzte Sorgen
Gebannt durch vollen Venzes Macht —
Nun grüßt der gold'ne Pfingstenmorgen
Uns hehr in seiner Blütenpracht —
Nun läuten ringsum lust'ge Glocken
Das wahre Fest des Frühlings ein —
Es geht ein wonniges Froblocken
Jetzt durch die Welt am Tag der Mai'n!

D'rum Herz, was willst du fürder klagen
In dieser sel'gen Pfingstenzeit —
Was willst du länger noch dich tragen
Mit düster'm Schmerz, mit altem Leid?
Wie strahlt dir doch in Flur und Auen
Der Hoffnung Bild, das Maiengrün —
So saß auch du erneut Vertrauen
Und laß das Hoffen in dir glüh'n!

Wohlan, so komm' du Geist der Pfingsten,
O, ziehe ein in jedes Haus,
Halt Einkehr auch bei den Geringsten,
Die dunkeln Schatten scheuch' hinaus —
Erfüll' mit Deinem Glanz die Lande,
Senk' ihn in jedes Herz hinein —
Begrüßt, Fest in dem Lichtgewande,
Wir sind bereit, uns dir zu weih'n!

Im Banne des Wahns.

Novelle von H. von Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

3.

Auch Frau von Schönberbeck hatte inzwischen in ihrem Zimmer ein langes Selbstgespräch gehalten, freilich wesentlich verschieden von dem letzten. Sie saß vor ihrem Toilettenspiegel und ordnete ihr vom Ritz zerzaustes Haar, während sie dabei ein französisches Lied trällerte.

Wenn sie sich auch stets als eine Märtyrerin betrachtete, die nur mit gekränktem Haupt ihr Schicksal trug, — und wie oft hatte sie ihrem Gatten dies Bild ausgemalt — so befand sie sich doch innerlich ganz vergnügt dabei; sie hatte schöne Kleider, Mäntel, Schmuckfachen, sie ritt und fuhr nach Herzenslust aus, ging in Gesellschaften, Theater, Concerte und machte schöne Reisen, alles Genüsse, welche sie in ihren Mädchenjahren nur vom Hörensagen gekannt hatte. Dabei ließ sich ein Martyrium recht wohl anshalten.

„Und wenn ich einmal Witwe bin,“ so rechnete die junge Frau weiter, während eine Menge buntplocher Bilder vor ihren Augen aufstaueten, „ja, dann soll erst das Leben angehen!“

Und der freundliche, alte Mann, welcher fast wie ein Vater mit ihr verkehrte, an ihn dachte sie meist gar nicht; daß er ein erstes Anrecht an sie, ihre Liebe und Dankbarkeit hatte, fiel ihr nicht ein; das wäre einfach lächerlich gewesen!

Endlich hatte sie ihre Toilette beendet, es war inzwischen auch beinahe Zeit zum Mittagessen geworden, und so wanderte sie denn, mit sich und der Welt ganz zufrieden, hinab nach dem Eßzimmer. Ihr Gatte war noch nicht da, wohl aber der Neffe Albrecht, und mit vertraulichem Kopfnicken schritt sie lächelnd zu ihm, ihn begrüßend:

„Ach, lieber Neffe, wie geht es? Ich habe Sie heute noch gar nicht gesehen, denn als ich frühstückte, waren Sie mit Rudolph schon auf's Feld gegangen.“

„Sie waren ausgeritten, gnädige Frau?“ fragte der Lieutenant. Er hatte sich leicht verneigt. Wie ein heißer Strom wallte sein Blut, als er den Druck ihrer kleinen, weichen Hand spürte, „ich sah Sie zurück kommen!“

„Ja, nickte Bertha, „es ist mein größtes Vergnügen, auf stolzem Pferde durch Flur und Wald zu eilen.“

„Auch in Begleitung solch' eines Galans zu reiten?“ konnte Albrecht zu fragen nicht unterlassen.

„Wenn Sie mir Ihre Begleitung angeboten hätten,“ und abermals traf ihn ein dunkler, heißer Blick ihrer Augen, „hätte ich des Herrn von Lichtenau nicht bedurft. Allein ohne den Schutz eines Cavaliers auszureiten, kann mir doch Niemand zumuthen.“

Bald darauf trat Herr von Schönberbeck ein, Herta an der Hand, und man setzte sich zu Tisch; eine eigenthümlich gedrückte Stimmung lag über dem kleinen Kreis, und nur mühsam ward eine oft durch lange Pausen unterbrochene Unterhaltung fortgesetzt.

Kaum hatte man sich erhoben, so wandte sich der Schlossherr an seine Gemahlin und sagte ernst:

„Schenke mir doch fünf Minuten, liebe Bertha, ich habe etwas Wichtiges mit Dir zu besprechen.“

Sie rümpfte ein wenig das feine Näschen, dann aber ging sie ihm voran in sein Arbeitszimmer und warf sich hier gelangweilt in einen Schaukelstuhl.

„Nun, was wünschst Du von mir, lieber Rudolph. Fasse Dich kurz, ich will mich im Park in der Hängematte ausruhen.“

„Was ich Dir zu sagen habe, mein Kind, gipfelt in wenig Worten, ich wünsche, daß Du nicht mehr mit Herrn von Lichtenau ausreitest, denn wenn ich auch fern davon bin, eifersüchtig zu sein,“ ein bitteres Lächeln umspielte dabei seine zuckenden Lippen, „so muß ich doch darauf achten, daß der Welt gegenüber die äußeren Formen gewahrt bleiben.“

„Aber was fällt Dir plötzlich ein, Rudolph?“ fuhr die junge Frau auf und setzte sprühend ihre Augen ganz anders als vorher in Albrechts Nähe; „wenn ich mich auch von Herrn von Lichtenau manchmal auf meinen Spozierritten begleiten lasse, so ist darin doch kein Anrecht, keine Verletzung meiner Würde als Frau zu suchen? Und nun reite ich gerade mit ihm, ich lasse mich nicht wie ein Kind maßregeln.“

„So wirst Du die Folgen Deiner Handlungsweise allein tragen,“ lautete die strenge Antwort, „wenn ich noch einmal sehen muß, wie jener junge Mensch Dich vom Pferde hebt — so fordere ich ihn vor die Mündung meiner Pistole.“

Bertha suchte die Achseln.

„Du wirst Dich nur mir gegenüber un-

möglich machen durch solchen Gewaltakt; mir ist's herzlich gleichgültig, ob Ihr Euch schließt. Ist's der nicht, welcher mich begleitet, so ist's ein Anderer. Ich bin aber jung und will mich amüsieren. Wir passen schlecht zusammen. Wenn Du nicht willst, daß mir Andere Gesellschaft leisten, so mußt Du mich öfters begleiten.“

Der alte Mann starrte mit weit offenen Augen auf dies junge herzlose Weib, welches so kalt und grausam die Wahrheit sprach.

„Bertha,“ sagte er dann traurig, ist das Dein Ernst? Hast Du mich denn garnicht, auch nicht ein klein wenig lieb?“

„Nein,“ klang es schroff zurück und die junge Frau kreuzte die Arme über die Brust.

Ein dumpfes Schweigen folgte dem bösen Wort; Herr von Schönberbeck war bleich geworden, er biß die Zähne zusammen, daß ein Blutstropfen auf die Lippen trat, dann wandte er sich um und schritt zur Thür.

„Es ist gut, Du sollst erlöst werden, Bertha!“ rief er fest.

Und dröhnend fiel die Thür ins Schloß, während Bertha trotzig wie ein unartiges Kind sitzen blieb. Draußen verhallten seine Schritte, sie hörte, wie er den Inspektor rief, um mit ihm auf's Feld zu gehen, und dann sprang sie ebenfalls in die Höhe.

„Mir soll's gleich sein, was er unternimmt. Morgen sind wir zum Diner in Schwarzau, und Lichtenau wird auch dort sein. Ob er mit ihm einen Streit suchen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

— Die im Verlage von Carl Grüninger in Stuttgart erscheinende illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ wird mit Recht das Lieblingsblatt der Zitherspieler genannt. Das Blatt, das die Interessen des Zitherspiels vertritt, ist sehr hübsch ausgestattet und bringt neben belehrenden musikalisch-geschichtlichen und musikpädagogischen Artikeln, Beurteilungen neu erschienener Zithersätze, auch Unterhaltendes in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Rätsel etc., ferner Konzert-Berichte und Konzertprogramme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. — Jede Nummer enthält wertvolle Musik-Beilagen in Münchner Stimmung. (Preis Mk. 1.20 vierteljährlich.) Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung Carl Grüninger in Stuttgart gebührenfrei.